

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 41

Artikel: Entlarvte Menschenfeinde

Autor: Marquardt, Martha

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entlarvte Menschenfeinde

von MARTHA MARQUARDT

Nicht sie allein sind freilich schuld, wenn in einem nicht einmal sehr warmen Sommer wieder an verschiedenen Orten Paratyphus gehäuft auftritt. Aber es kann nach den Feststellungen der wissenschaftlichen Forschung keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie bei Verbreitung dieser und vieler anderer Infektionskrankheiten eine große Rolle spielen — die Fliegen. Fliegen aller Art tragen an diesem Schuldkontor: die gewöhnliche Stubenfliege, die Stechfliege, Schmeißfliege, Käsefliege, die graue Fleischfliege. Wir brauchen nicht einmal bis zu den Stedflegenarten zu gehen, die die Schlafkrankheit (*Glossina palpalis*) und die Malaria (*Trypetis*) übertragen. Die meisten Menschen in unseren Breitengraden haben eigentlich nur Angst vor der sogenannten "blinden Fliege", vor der man sich hüten muß, weil ihr Stich schmerzhafte Schwelungen und Entzündungen, unter Umständen auch Blutvergiftung verursacht, — während sie in unbegreiflicher Gutmütigkeit die Fliege im allgemeinen als ein ganz harmloses Geschöpf Gottes ansieht, das sich nur gelegentlich mal, wenn es in unser Essen gerät, etwas unappetitlich aufführt. Die Wissenschaft hat jedoch längst die ganze Fliegenuppe als wirkliche Menschenfeinde entlarvt. Schon in einer Schrift, die zu Ende des 15. Jahrhunderts veröffentlicht ist, wird das Erscheinen großer Fliegenchwärme als ein Anzeichen für das Herannahen der Pest erwähnt. Zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts haben einige Forscher behauptet, daß ein an Krankheiten reicher Herbst allemal die Folge eines fliegereichen Sommers sei, und diese Forscher haben schon damals die Fliege mit der Entstehung und Verbreitung von Ruhrkrankheiten in Zusammenhang gebracht. Aber erst später wurde es möglich, tiefer in die Frage einzudringen, welche Rolle der Fliege als Ueberträgerin ansteckender Krankheiten zukommt, als mit der wissenschaftlichen Erforschung der Mikroorganismen die Erkenntnis durchdrang, daß zahlreiche Infektionskrankheiten durch Bakterien verursacht und durch ihre Verschleppung verbreitet werden. Die hierüber erschienenen Arbeiten — noch nicht sehr viel bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts — sind seit Beginn des 20. Jahrhunderts überaus zahlreich. In einem Sammelbericht spricht Dr. W. von Schuckmann (Berlin) von über 800 Arbeiten, die

meist in ausländischen, namentlich amerikanischen und englischen Zeitschriften erschienen sind, und setzt sich mit über 400 dieser Arbeiten näher auseinander.

Nicht bei allen Krankheiten, die durch das Verschleppen von Keimen entstehen (z. B. Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Pocken, spinale Kinderlähmung) kann einwandfrei die Fliege als Ueberträgerin bezeichnet werden, wenn auch die Möglichkeit der Uebertragung durch sie nicht abgelehnt wird. Bei anderen Infektionskrankheiten (Cholera, Lepra, Pest, Ruhr, Rückfallfieber, Tuberkulose, Typhus und Paratyphus) wird die Verschleppung durch die Fliege bejaht. Das ist in besonders hohem Maße der Fall bei Typhus und Paratyphus. Aus diesem Grunde heißt unsere gewöhnliche Stubenfliege, die stark hieran beteiligt ist, in Amerika einfach (*typhoid-fly*) (= Typhusfliege). Aus diesem Grunde auch ist ihr in den englischsprachenden Ländern (in den U. S. A. sind ohnehin als Schutz gegen Moskitos und Fliegen die Gazefenster und -türen im Sommer allgemein üblich) ein erbitterter Krieg erklärt worden und wehe der Fliege, die doch durch eine Spalte oder Ritze in die Wohnräume eindringt! In den englischen Kolonien findet man vielfach ein Plakat, auf dem dargestellt wird, wie ein Elefant zur offenen Küchentür hereinspaziert, während der schwarze Koch auf der anderen Seite durch das Fenster flieht. Die Speisen auf dem Küchentisch sind von Fliegen bedeckt und umschwirrt, und unter dem Bild stehen die Worte: "Der Dummkopf, vor dem harmlosen Elefanten nimmt er Reißaus, vor den gefährlichen Fliegen fürchtet er sich nicht!"

Bei den typhösen Erkrankungen, ebenso wie bei der Ruhr und den sonst harmlosen Sommerdiarrhoe — die aber in besonders heißen Sommern so heftig und weitverbreitet auftreten kann, daß Todesfälle nicht selten sind — ist von wissenschaftlichen Forschern festgestellt worden, daß die Kranken unter der Zudringlichkeit der Fliegen ungeheuer zu leiden haben, wie überhaupt die Fliegen durch alle möglichen Krankheitstoffe, wie Aussatz, Geschwüre, Eiterwunden, Pocken, stark angelockt werden. Nach verschiedenen Berichten ist es nicht nur eine Fliegenart, die sich in so lästiger Weise bemerkbar macht, sondern es tauchen ganz verschiedene Arten auf,

die man sonst an den Stellen gar nicht zu sehen gewohnt ist. Diese Belästigung des durch die Krankheit geschwächten Erwachsenen, viel mehr aber noch des kranken, hilflosen Kindes oder Greises ist ein unerhörtes Schuldkapitel für sich.

Bei Infektionskrankheiten, die zur Epidemie anwachsen, wurde häufig die Beobachtung gemacht, daß die Fliegen, zeitlich aufeinanderfolgend, sich auf die Kotbehälter und die Speisen der Kranken in Massen stürzen und dadurch zur Ausbreitung der Epidemie beitragen. Ein amerikanischer Forscher hatte während des spanisch-amerikanischen Krieges (1898) beobachtet, daß Fliegen, die auf dem für die Soldaten bestimmten Essen saßen, weißgefärbte Füße hatten. Die Mannschaftslatrinen waren gerade frisch geklärt — dorther hatten sich die Fliegen die weißen Füße geholt und waren dann über das Essen der Mannschaft hergefallen! In diesem Kriege sind nach einer amerikanischen Zusammenstellung 454 Amerikaner gefallen, aber 5277 an Krankheiten, vor allem an Typhus gestorben.

Das Gefährlichste an den Lebensgewohnheiten der Fliege ist namentlich das Bestreben, nicht an der Oberfläche der Gegenstände zu bleiben, sondern in vorhandene Hohlräume, Spalten und Vertiefungen zu schlüpfen, weil hier meist die Fäulnis- oder Gärungszustände bestehen, durch deren Geruch sie zur Nahrungsaufnahme oder Eiablage angelockt wird. Ihr ist zu diesem Zweck Auswurf, Unrat, Kot (Pferde- und Rindermist, Menschenkot) ebenso recht wie unsere Nahrungsmittel, wenn sie bei Fleisch z. B. in Haufalten, Spalten und an Stellen in der Nähe des Knochens kriecht, wo sie ihre Brut vor dem Eintrocknen geschützt ablegen kann. Sie ist ja nicht wälerisch! Diese Gegenüberstellung allein schon zeigt die Gefahr. Bekanntlich werden bei manchen Infektionskrankheiten die Bakterien durch den Darm ausgeschieden und durch diese Ausscheidungen bei Fehlen der nötigen sanitären Maßnahmen weiter verschleppt. An dieser Verschleppung hat die Fliege einen ganz erheblichen Anteil: Wenn sie nach ihrer Gewohnheit eifrig hin- und herfliegt zwischen solchen zweifelhaften Tummelplätzen und unseren Wohnräumen, sich auf Obst setzt, das meist roh genossen wird, in Milch, Bier, Obstsaft usw. hineinfällt,



Sanatorium La Charmille Riehen bei Basel

Dietetische Kuranstalt. Krankheiten der Verdauungsorgane, Diabetes, Fettreichtum, Gicht, Leber- und Nierenleiden. Krankheiten des Herzens und der Gefäße. Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten. Erschöpfungszustände. Psychotherapie. Prospekt und nähere Auskunft durch die Direktion. Aerztl. Leitung: Prof. A. Jaquet.



Ein sieghaftes Lächeln

Lächeln Sie — und Ihr Liebster wird unwiderstehlich sein, wenn Ihre Zähne strahlen und Ihr Atem frisch ist.

Colgate's sichert Ihnen Beides. Ihr tief eindringender Schaum reinigt die Zähne gründlich und poliert ihren Schmelz. Der Geschmack dieser Zahnpasta ist

NEUER PREIS GROSSE TUBE Fr. 1.25 . MITTLERE TUBE Fr. 0.65

Colgate A.G., Zürich, Talstrasse 15.

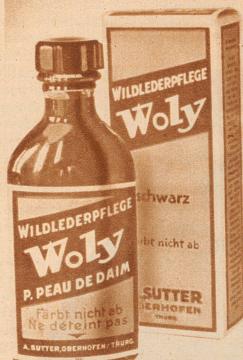


Zahnpasta

erfrischend und angenehm. Putzen Sie Ihre Zähne morgens und abends mit Colgate's.

Geben Sie sie auch Ihren Kindern, die den angenehmen Geschmack besonders lieben werden. Keine andere Zahnpasta ist wirksamer. Kaufen Sie noch heute eine Tube.

Für
Wildlederschuhe



Flüssiges Färbemittel

in schwarz, braun und rotbraun
Gibt dem Wildleder ein neues
Aussehen. Färbt nicht ab

Erhältlich in Schuh- und
Lederhandlungen

Fabrikant A. SUTTER Oberhofen Thurg.

Havanes
Admiral
Marke Schmetterling

Rüesch, Kunz & Cie Burg (Aarg)
vorm. R. Sömmernalder



Vorsicht - er hat keine Schriften!

Vielleicht verdient er Vertrauen, ist rechtschaffen, redlich, aber man hat immer ein unruhiges Gefühl, wenn jemand anonym herumläuft, wenn man nicht weiß, woher er kommt. Gerade wie bei einer Ware: Ein namenloser, unbekannter Artikel kann gut sein; sicherer aber ist es, ein Erzeugnis zu kaufen, das sich durch eine Marke ausweist, dessen Herkunft, Preis und Qualität bekannt sind, das bereits seine Güte bewiesen hat. Wer Markenartikel kauft, hat kein Risiko, er kauft auf solider Grundlage, ist vor allen unangenehmen Überraschungen geschützt, denn

die Marke ist die Garantie für Qualität.

in Vertiefungen von Käse, Fleisch, Wurst hineinkriecht, ist nicht auszudenken, was sie uns an der Behaarung ihres Körpers, an den Füßen und Flügeln an Krankheitserregern in das Essen trägt.

Es soll auch nicht selten vorkommen, daß die Fliege, wenn sie sich «überfießt», das zuviel Genossene durch den Rüssel wieder erbricht. Ein Teil des Erbrochenen nimmt sie wieder als Nahrung auf und hinterläßt den Rest als kleine braune Tüpfelchen, die neben den etwas dunkleren Darmausscheidungen als «Fliegenschmutz» von der ordnungsliebenden Hausfrau gehaßt, aber doch nicht als etwas Gefährliches angesehen wird. Dieser Unrat, ebenso wie das, was die Fliege bei dem graziösen Akt der Reinigung, dem «Putzen» von den Körperhaaren, Füßen, Flügeln abstreift, ist nicht harmloser «Schmutz», sondern eine Ansammlung von schädlichen Mikroorganismen, die für den Menschen eine große Gefahr bedeuten. Nicht nur außen am Körper, sondern auch im Darminhalt der Fliege finden sich lebende Bakterien, die noch nach 2-5 Tagen, gelegentlich aber sehr viel länger, unsere Nahrungsmittel, mit denen die Fliege in Berührung kommt, zu infizieren vermögen. Auch die Eier von Würmern, die im Darm des Menschen schmarotzen (Bandwurm, Peitschenwurm etc.) können, wenn sie eine bestimmte Größe nicht über-

schreiten, von der Fliege mit dem Rüssel aufgenommen und durch ihren Kot übertragen werden. — Bei den Stechfliegenarten gehen die Bakterien durch den Stech- und Saugakt in das Blut über und verursachen so die Krankheitsübertragung.

Alle diese Krankheitskeime kann die Fliege an ihrem Körper oder im Körperinnern beherbergen, ohne daß sie ihr selbst schaden, ohne daß sie daran zugrunde geht. Sie hat eine unglaubliche Widerstandsfähigkeit in dieser Hinsicht und kann nach allen wissenschaftlichen Feststellungen als «Bazillenträger» im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Nur Pestbazillen scheinen ihr, wie ein Forscher gefunden hat, nicht gut zu bekommen, denn wenn sie sich an Pest infiziert und Pestbazillen in sich aufnimmt, soll sie das nur 3-8 Tage ertragen, dann aber sterben. — Große Widerstandsfähigkeit ist auch den Fliegenmaden und Fliegeneiern eigen, und hierauf gründet sich eine sehr unangenehme Erkrankung, die zwar häufiger in den Tropen, aber auch in der gemäßigten Zone vorkommt und mit Eiterungen und schmerzhaften Entzündungen einhergeht: die sogenannte «Fliegenkrankheit» (Myiasis), die dadurch entsteht, daß die Maden gewisser Fliegenarten in die Körperhöhlen von Mensch und Tier geraten (Nasen- und Mundhöhle, Stirn- und Augenhöhle,

Gehörgang, Harnröhre, Darmkanal) und hier schmarotzen. Die Darm-Myiasis wird verursacht durch das Verschlucken von Fliegenmaden oder Fliegeneiern, die in Speisen unbeachtet bleiben und mitgegessen werden. Sie können dabei zugrunde gehen, nicht selten aber in großer Widerstandsfähigkeit die Verdauungsfähigkeit des menschlichen Magens überstehen und so in den Darm gelangen.

Wenn wir uns nun noch vergegenwärtigen, daß nach den Versuchen eines amerikanischen Forschers der Flugradius der Fliege zwei Kilometer von der Brutstätte beträgt, mögen wir die Gefährlichkeit der Fliege ermessen, die auf ihren Flügen Krankheitskeime über ziemlich beträchtliche Strecken verschleppen und zu einer erheblichen Ausbreitung von Seuchen beitragen kann.

Was wir an Schutz- und Bekämpfungsmitteln gegenüber diesen Schädlingen haben, ist gering. Wir können zum Schutz Gazefenster, Gazeblenden und -deckel anwenden, Abfälle verbrennen oder sie in fest verschließbare Gefäße bringen; Zugluft in den Zimmern machen. In landwirtschaftlichen Betrieben müssen die Dunganlagen fest abgedeckt oder der frische Dung muß in die Tiefe der Anlage versenkt werden, damit die Fliegenbrut erstickt. In den Tierställen soll der Kalkanstrich häufig erneuert,



SCHLANK
durch
MIAMOL
(MIAMOLETS)

Miamol-Drages sind ein Hormon-Präparat, das die Fettucht bekämpft, dabei unschädlich ist und insbesondere das Herz nicht angreift. Außer den überschüssigen Fettschichten im Innern tritt Miamol alle Ablagerungen die Gesicht, Hals, Arme usw. verunstalten. Die Folge einer Miamol-Kur ist daher ein schlanker, rassiger Körper. Miamol-Drages (Miamollets) kosten die Schachtel Fr. 4.80, die Kurpackung (dreifach) Fr. 12.50, und sind in allen Apotheken zu haben. Eine Broschüre und Probe sendet Ihnen gerne kostenlos.

JOSEFS-APOTHEKE, ZURICH 5
JOSEFSTRASSE 93 — ECKE LANGSTRASSE

Bei Schwächezuständen hilft Ihnen unsere Stärkungskur. Aufklärungsschrift No. 5 op kostenlos.

KURANSTALT

Seppratti

900 m DEGERSHEIM



Er wollte sein Glas füllen, aber...

wer ein Chalet sieht, denkt an Chalet-Käse: er ist so fein, nahrhaft und vorteilhaft! Chalet-Käse zum Znüni, zum Dessert und abends, als Zwischenmahlzeit, vor allem auch als Tourenproviant: einfach herrlich!

Chalet Kämmel: mit Wein und Bier. Chalet Prosan: der Gesundheitskäse. Chalet Tilsiter: zum Abendessen. Chalet Kräuter-Käse: zur Abwechslung.

ALPINA KÄSE A.G., BURGDORF



Jumbo

macht mit Krach und Lärm Morgen-toilette - aber rein wird er dabei nicht! Nicht Krach und Lärm entscheiden über den Wert der Arbeit. Daher fort mit dem „Kesseltreiben“ durch veraltete Reinigungsgeräte wie Klopfen, Bürsten und unmoderne, lärmende Staubsauger! Der



WIDMANN

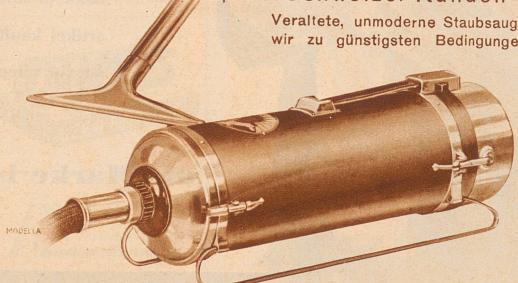
HYGIENE-APPARAT UND STAUBSAUGER

ist erwiesenermaßen der einzige Apparat, der den Staub mit all' seinen Gefahren wirksam bekämpft und vernichtet. Seine 7 überragenden nur ihm eigenen Vorteile sind heute überall bekannt, nämlich:

1. Er ist geräuschlos.
2. Er tötet alle Motten und deren Brut.
3. Er nimmt vom Teppich mühelos alle Fäden und Haare auf.
4. Er sorgt für reine, bakterienfreie Zimmerluft, da dieselbe im Desinfektionsfilter gereinigt wird.
5. Er ruiniert die Teppiche nicht durch Klopfen und Bürsten, sondern
6. Er reinigt sie mit 2000 Litern eingesaugter Luft pro Minute.
7. Er frischt auch farbschwach gewordene Teppiche auf.

65,000 Schweizer Kunden sind von ihm begeistert.

Verautete, unmoderne Staubsauger aller Marken nehmen wir zu günstigsten Bedingungen für Sie in Zahlung



Electrolux

A.-G. Schmidhof ZÜRICH
Tel. 52.756

Filialen in Basel, Bern, Davos-Dorf, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen

der Mist oft entfernt werden. Als sehr eingreifende Mittel zur Bekämpfung in den Ställen — den bevorzugten Brutstätten der Fliegen — und zur Vernichtung der Fliegenbrut werden empfohlen: Borax-, Kreosolseifenlösung, Kalkmildh., Eisensulphat, Teerschweröle, Saprol, Kreosotöl, sogar — Blausäure. Aber die meisten dieser drakonischen Mittel würden nicht nur die Fliegenbrut, sondern auch die im Mist enthaltenen Dünge-Nährstoffe vernichten.

Zur Bekämpfung der Fliegen im Haushalt hatten wir früher die Giffteller (mit dem Aufdruck «Gift» und einem Totenkopf), aber sie sind zu gefährlich, namentlich im Haushalt mit Kindern. Die von der chemischen Industrie bisher gelieferten Zerstreuungsmittel — so begrüßenswert die Idee an sich ist — erfüllen wohl noch nicht restlos den Zweck, denn die Fliegen sollen, wie von manchen geklagt wird, nur betäubt, nicht ganz getötet werden; außerdem sollen manche Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen unter dem Geruch sehr leiden. Leimrollen, Leimbänder, bisher noch die sichersten Bekämpfungsmittel im Haushalt, sind vom ästhetischen und menschlichen Standpunkt aus auch nicht einwandfrei.

Die Hilfe, die dem Menschen von den natürlichen Feinden der Fliege kommt (Frosch, Eidechse, insektenfressende Vögel, wie z. B. Fliegenschäpper und Schwalbe, die Spinne, die Hühner, die nach den Larven scharren), ist nicht allzu hoch zu veranschlagen, wenn man die ungeheure Vermehrungsfähigkeit der Fliege bedenkt. Nach wissenschaftlichen Berechnungen kann diese Vermehrung einen Umfang annehmen, daß uns graust. In jeder Ei-Ablage legt das Fliegenweibchen etwa 100—200 Eier. Die Entwicklungsduer von der Ei-Ablage bis zur neuen eierlegenden Generation beträgt etwa 12—15 Tage. Hieraus errechnet sich die mögliche Nachkommenschaft einer Fliege oder richtiger einer Ei-Ablage während eines Sommers (es soll etwa 5 mal zur Ei-Ablage kommen, vereinzelt sogar bis zu 20 mal) mit der gewaltigen Ziffer von fast 4000 Billionen oder 4 Trillionen (3 985 969 387 755 100). Rechnen wir, um uns diese ungeheure Zahl plastisch vor Augen zu führen, auf das Gewicht um: ca. 30 Fliegen = 1 gr; 4000 Billionen = rund 133 Milliarden Kilogramm. Einigermaßen faßbar wird uns diese Zahl auch erst, wenn wir sie uns durch einen Vergleich verdeutlichen: Ein Kohlenwagen kann 20 Tonnen laden; würden Güterzüge zu 40 Wagen mit je 20 Tonnen zusammen gesetzt (diese Belastung ist praktisch kaum möglich), so wären nicht weniger als 166 250 Züge nötig, um eine Last entsprechend der Fliegennachkommenschaft eines Sommers aus einer einzigen Ei-Ablage zu befördern.

Gott sei Dank kommt uns jedes Jahr die Natur selbst zu Hilfe durch einen erbitterten Feind der Fliege: ein in



Hindenburghs 25 000tes Patenkind.

Das ist Siegfried Zander, das 25 000ste deutsche Kind, für das der Reichspräsident die Ehrenpatentstelle übernommen hat. Der Kleine ist der achte Sohn eines Berliner Eisenbahnschlossers, der als Freiwilliger den Krieg mitmachte

dieses Schimmelpilzes. Die wissenschaftlichen Versuche, den Schimmelpilz und sein wirksames Agens künstlich zu erzeugen und der Fliegenbekämpfung nutzbar zu machen, sind bisher ergebnislos verlaufen.

Nur wenige Fliegen entgehen im Herbst dieser Zerstörung, sie überwintern in irgendeinem Schlupfwinkel des Hauses. Wenn durch die Zimmerwärme angelockt, ein solch widerstandsfähiges Geschöpf gelegentlich aus dem Winterversteck hervorkommt, matt herumtaumelnd sich auf den Tellerrand, auf das Tischtuch setzt, ruft alles erstaunt und erfreut: «Eine Glückfliege! Es erscheint uns wie ein Wunder, wir kommen mit Zucker und sonstigen Leckerbissen, damit das arme Ding ja nicht verhungert. Und machen uns nicht klar, daß diese «Glückfliege» im nächsten Sommer wieder eine Gefahr bedeutet. — Auch sonst ist es eine ganz angenehme Zerstreuung und lenkt ab, einem dieser zierlichen Geschöpfe zuzusehen, wie es auf hohen graziosen Stelzenbeinen an irgend einem Gegenstand in unserer Nähe auf und ab läuft und sich vor unseren Augen mit entzückend niedlichen Bewegungen «putzt». Fangen können wir sie ja doch nicht — das bringen nur besonders geschickte Menschen fertig, — also machen wir gar nicht erst den Versuch, lassen sie gewähren, bis — ja, bis sie anfängt uns zu quälen, sich uns immer wieder auf Stirn, Nase und Hände setzt oder gar in unser Essen gerät! Dann ist es aus mit der Gemüthlichkeit. Aber allen unseren Versuchen gegenüber, den Quälgeist loszuwerden, macht er mit noch viel größerer Beharrlichkeit von der Fähigkeit Gebrauch, mit 10 000 Facettenaugen nach allen Richtungen Ausschau zu halten und sich davon zu machen, wenn unsere Hand sich nur nähert. Welche wirklichen Feinde wir um uns dulden, darüber geben wir uns überhaupt keine Redhenschaft! Der Schaden, den die Maikäfer in einem Maikäferjahr anrichten und den die Heuschrecken verursachen, schlagen wir sehr hoch an. Wir sehen die Verwüstungen, wir haben sie vor Augen. Den Schaden und die Gefahren, die die Fliege uns bringt, können wir nicht ohne weiteres verfolgen, deshalb verhalten wir uns noch etwas umgläubig. Warnungsrufen gegenüber. Gerade deshalb aber ist die Gefahr um so unheimlicher!

835 wissenschaftliche Arbeiten — vielleicht sind es in Wirklichkeit noch viel mehr — haben sich ernstlich mit den Schädlichkeiten beschäftigt, die die Fliege dem Menschen bringt. Diese Zahl spricht ohne weiteres für die Wichtigkeit des Themas, an dessen Erforschung sich zahlreiche Wissenschaftler aller Länder beteiligt haben. Die Mühe und Arbeit, die hinter diesen Publikationen stehen, sollten nicht unterschätzt und von der chemischen Industrie, den Behörden, jedem einzelnen verantwortungsvollen Menschen viel mehr als bisher unterstützt werden.

DIE NEUEN STOFFE

von GRIEDER
LUZERN & CIE ZÜRICH

Weiches Wasser-zarte Haut!



Hautpflege kann nie erfolgreich sein, wenn man sich immer wieder in hartem Leitungswasser wäscht und badet.

KAISER-BORAX

nimmt jedem Wasser sofort die schädliche Härte, macht es wundervoll weich, antiseptisch und schafft reine gesunde Haut.

Parfümiert und unparfümiert überall zu haben.